

## Performancepreis Schweiz

## Prix Suisse de la Performance

## Premio Svizzero della Performance

Medienmitteilung vom 24.10.2017

Der 2011 begründete, national ausgeschriebene Wettbewerb Performancepreis Schweiz ist eine Initiative der Kantone Basel-Stadt und Aargau sowie der Stadt Genf. 2014 haben sich die Kantone Basel-Land und Luzern der Partnerschaft angeschlossen, 2016 der Kanton Zürich. Im jährlichen Rhythmus wechseln sich die Partner als Gastgeber der Veranstaltung ab und bieten so der Schweizer Performancekunst vor wechselnder Kulisse auch ein wachsendes Publikum. Der Kanton Zürich betraute die Gessnerallee mit der Durchführung des Anlasses. Räumlich nahm die Veranstaltung auf die Wünsche der KünstlerInnen Rücksicht – mit der Konsequenz, dass Publikum und Jury, in Gruppen eingeteilt, einem viermal anderen Ablauf folgten und manche Performance weder simultan noch identisch rezipierten. Längere Stücke dominierten die diesjährige Ausgabe und näherten den langen Nachmittag der Schweizer Performance einem Event mit Festival-Charakter. 2018 wird der Kanton Basel-Stadt in einer Kooperation mit dem Museum Tinguely und der Kaserne Basel die Gastgeberschaft übernehmen.

Die fünf Jurymitglieder nominierten aus insgesamt 98 Dossier-Eingaben sieben Kunstschaffende, welche am 22. Oktober in der Gessnerallee ihre Live-Performances präsentierten. Die Künstlerinnen und Künstler wurden aufgrund der gezeigten Performance beurteilt und ausgezeichnet.

### Preisträger 2017

Die Preisträger des Performancepreis Schweiz sind:

Leo Hofmann & Benjamin van Bebber (ZH/Hamburg), «Preliminary Study of a Nomadic Life»

Der Publikumspreis ging an:

Gregory Hari (ZH), «I'm sitting here driving. Doing all the driving, man.»

### Nominationen 2017

Nicolas Cilins & Tina Smoljko, Genf/Waadt

Gregory Hari, Zürich

Leo Hofmann & Benjamin van Bebber, Zürich/Hamburg

Jérôme Leuba, Genf

Annina Machaz & Mira Kandathil, Zürich

Dawn Nilo, Baselland

Ramaya Tegegne, Genf

### Jury 2017

Madeleine Amsler (freie Kuratorin), Genf (Jurymitglied 2017)

Yan Duyvendak (Künstler), Genf/Marseille, 2017 (Jurymitglied 2017-2019)

Sophie Jung (Künstlerin), Basel/London (Jurymitglied 2017)

Roger Merguin (künstlerische Leitung & Geschäftsführung Gessnerallee), Zürich (Jurymitglied 2017)

Pascal Schwaighofer (Künstler), Zürich (Jurymitglied 2015-2017)

### Koordination 2017

Andrea Saemann (Künstlerin, Basel) (Koordination: 2011-2017)

## Leo Hofmann & Benjamin van Bebber «Preliminary Study of a Nomadic Life»

Leo Hofmann (1986) studierte an der Hochschule der Künste Bern Musik und Medienkunst. Seinem Bachelor schloss er je einen Master in Contemporary Arts Practice und in Research in the Arts an. Seine Praxis kreist um musikalische Formate, Klangperformances und experimentelle Zugänge zum Hörspiel. Benjamin van Bebber (1984) studierte Theater- und Musikwissenschaft und Philosophie in Frankfurt a. Main sowie Musiktheater-Regie in Hamburg. Gemeinsam betreiben die beiden das «Institut für angewandtes Halbwissen», eine Forschungs- und Produktionsgemeinschaft, welche in klassischer Musik und Oper nach Qualitäten jenseits der Virtuosität sucht. [www.leohofmann.com](http://www.leohofmann.com) / [www.benjaminvanbeber.jimdo.com](http://www.benjaminvanbeber.jimdo.com)

Leo Hofmann und Benjamin van Bebber nehmen Musik ganz zu sich. Leise, geradezu introvertiert tragen sie Auszüge aus Schuberts Winterreise vor. Stimme, Keyboard, mobile Lautsprecher und Mikrofon bringen sie so dosiert zum Einsatz, als läge das Wesentliche immer an einer Grenze. Da, wo Entfernung den Kontakt gefährdet, wo vertonte Sprache fast nur noch als Erinnerung im Raum verharrt und die Möglichkeiten des virtuosen Vortrags einem filigranen Zwiegespräch weicht, nehmen die Performer ihr Publikum mit auf eine bewegende Gratwanderung zwischen naiver Ernsthaftigkeit und wissendem Humor, zwischen verkörperter Verletzlichkeit und abstrakter Suche nach dem Existenziellen.

Sie halten aus, dass sie klein sind in der Betonhalle der Gessnerallee. Mehr noch: Sie nehmen die Dimensionen des sparsam, gleichmässig beleuchteten Raums zur Grundlage ihrer Darstellung von Isolation, Sehnsucht und Aufbegehren. Einmal in T-Shirt und Turnschuhen, einmal im Winterpulli und barfuss, nehmen sich Hofmann und van Bebber gleichberechtigt Schuberts Tonsprache an. Das Publikum hat entlang der Längsflanke des Raums Platz genommen und spitzt die Ohren. Denn die Darbietung folgt der berühmten Partitur als einem ephemeren Wegleitsystem: Die schlanke, aber raffiniert programmierte technische Ausrüstung, die zu Beginn in der Raummitte am Boden liegt, trumpft nie mit mächtigen Sounds auf. Und den Performern selbst haftet etwas Ungeschütztes an, wenn der eine ohne Verstärkung zum Singen ansetzt und der andere am Keyboard kauert oder scheinbar selbstvergessen wie ein Kind den Regler bedient.

Langsam, in fast eingefrorenen Haltungen setzt sich das Bild des einsamen Wanderers in Bewegung. Die Doppelbesetzung lässt immer neue Spielarten zu: Wenn ihm zunächst Hofmann die Stimme leiht und van Bebber begleitet, kommt es unterwegs wiederholt zum Rollentausch. In einer präzise einstudierten Folge greifen Hofmann und van Bebber in den Raum aus, vermessen ihn im raschen Lauf oder testen seine Höhe, indem sie Lautsprecher wie Spielbälle auf- und einander zuwerfen. Mit überraschenden Wendungen entkommt die Performance dem Graubereich eines Trauerspiels: Wenn van Bebber in «Die Post» sein Herz befragt, baut die synthetische Begleitung die Klage zum souverän vorgetragenen Schlager aus, und «Die Krähe» gewinnt für ihren unheimlichen Flügelschlag in der Rückkoppelung von Mikrofon und Lautsprecher ihren eigenen Raum. Gefährdung gibt fast durchgehend den Ton an, Verstummen prägt sich als Metapher der Endlichkeit ein, und im Verschwinden hinter den Publikumsreihen entziehen die Körper der Stimme Volumen und Resonanz. Und dass man nicht durchgehend beide Akteure im Blick haben kann, spielt mit dem Bewusstsein übers Diesseits und Jenseits, das dem Ringen um Leben und Liebe zugrunde liegt.

Die Jury ist beeindruckt von der Dichte, mit der ein gleichsam ausgedünnter Vortrag der Winterreise innere Bilder aufruft. Liebevoll macht sich das Duo die romantische Partitur zueigen und sucht ihre zeitgenössische, um Elektronik erweiterte Fassung. Während fast einer Stunde halten die Performer die erprobte Balance zwischen physischer Präsenz, technischem Einsatz und musikalischer Interpretation. Dass sie sich einer Meisterschaft nähern, die ihre Kunst in Abgrenzung zur konzertanten Hochkultur eigentlich verwirft, schmälert die Eindringlichkeit ihrer Performance nicht. Ihre «Preliminary Study of a Nomadic Life» fragmentiert das klassische Lied, übersetzt es in karge theatrale Gesten und öffnet sich punktuell auch der spielerischen Interaktion mit dem Publikum.

Die beiden Künstler wurden mit einem Preisgeld von CHF 30'000 ausgezeichnet.